

## Norbert Grob, Bernd Kiefer, Ivo Ritzer (Hg.): Mythos DER PATE. Francis Ford Coppolas GODFATHER-Trilogie und der Gangsterfilm

Berlin: Bertz+Fischer 2010 (Deep Focus, Bd. 10), 208 S., ISBN 978-3-86505-311-4, € 19,90

In einer langen Kolonne durchqueren die amerikanischen Geländewagen die irakische Wüste. Über Funk erhalten die Soldaten letzte Instruktionen. Es ist die Stimme des unsichtbaren Sprechers, die den Zuschauer aufhorchen lässt: Die Worte werden getragen von einem rauen Flüstern, das gleichsam heiser und kraftvoll klingt. ‚Godfather‘ nennen die Soldaten ehrfurchtsvoll ihren Kommandanten, der sie in der HBO-Serie *Generation Kill* (2008) nach Bagdad führen soll. Die Anspielung auf Marlon Brandos Performance als Vito Corleone in *The Godfather* (1972) macht deutlich, wie sehr Francis Ford Coppolas Filme mittlerweile zum allgemeinen Kulturgut geworden sind. Diesem Phänomen, dem *Mythos DER PATE*, widmen die Mainzer Filmwissenschaftler Norbert Grob, Bernd Kiefer und Ivo Ritzer eine umfangreiche Aufsatzsammlung.

Ziel des Bandes ist die Verortung und Interpretation der *Godfather*-Filme (1972, 1974, 1990) in ihrem spezifischen kulturellen Kontext (S.7). In einer umfangreichen Einleitung („An American Tragedy“) zeichnen die Herausgeber kenntnisreich die Entstehungsgeschichte der Filme nach, geben wertvolle Hinweise auf die jeweiligen filmhistorischen und gesellschaftlichen Bezüge, skizzieren den Stellenwert

in Coppolas Œuvre und liefern erste interpretatorische Ansätze. Die beiden folgenden Aufsätze vervollständigen diesen Rahmen in Form einer genrespezifischen und einer realhistorischen Einordnung. Bedauerlicherweise kann hierbei das hohe Niveau des einleitenden Textes nicht vollständig aufrechterhalten werden. Ariane Bauer, Philip von Buttlar, Sebastian Missel und René Ruppert umreißen zwar in „Die Schmutzigen, die Hässlichen und die Gemeinen“ in durchaus gelungenen Einzelanalysen die Darstellung der Mafia im italienischen Film, über den Topos des organisierten Verbrechens hinaus bleiben die Bezüge zu den *Godfather*-Filmen jedoch eher unscharf. Daniel Alles` Versuch „einige wichtige Quellen für die Darstellung der Mafia in der GODFATHER-Trilogie zu benennen“ („Die Mafia und THE GODFATHER“) wirft ebenfalls Fragen auf: Der größtenteils handlungsfixierte Vergleich zwischen Filmfiguren und realen Mafiagrößen stützt sich fast ausschließlich auf aktuelle Internetquellen. Für eine wissenschaftliche Rekonstruktion der Wirklichkeitsreferenzen wäre aber die Beleuchtung desjenigen Materials, das auch schon Coppola während seiner Recherche Anfang der siebziger Jahre zur Verfügung stand, interessanter gewesen.

Als erstes Beispiel für ein *close readings* veranschaulicht Norbert Grobs exzellente Analyse von Gordon Willis' „visueller Formung“ (S.67), dass das Sinnprojekt der gesamten Trilogie maßgeblich durch die Kamera- und Lichtarbeit unterstützt wird („Akzente des filmischen Blicks“). Auch Bettina Karrers „Poetologie der Figuren“ und Marc Eickhoffs kulturwissenschaftliche Lesart des Films als Reaktion, Spiegelbild und Reflexion der amerikanischen Gesellschaft („Bilder einer Nation“) können überzeugen. Lediglich Alfred Bollers minutiöser Vergleich zwischen der Kino- und der deutschen Fernsehversion der ersten beiden *Godfather*-Filme („THE GODFATHER in Kino und Fernsehen“) wirkt zu schematisch. Eine eingehendere Problematisierung der dramaturgischen Auswirkungen durch die veränderte Chronologie und die Erweiterung um zusätzliche Sequenzen wäre wünschenswert gewesen.

Der letzte Teil des Bandes steht wiederum im Zeichen der kulturellen Nachwirkungen des *Godfather*-Mythos: Ivo Ritzer beleuchtet in seinem Aufsatz „Crime and Punishment“ facettenreich Abel Ferraras und Martin Scorseses kunstvollen Umgang mit dem schweren Erbe Coppolas – ein Ansatz, den Sebastian Lauritz und Marcus Stiglegger in ihren Beiträgen „Erinnerungen an den Gangsterfilm“ und „De Palma's Way“ auf die Werke der ebenfalls italienischstämmigen Regisseure Sergio Leone und Brian De Palma erweitern. Während Lauritz aufzeigt, wie *The Godfather* als „perfekte[r] Ausdruck für eine Erzählform“ von *Once upon a Time in America* (1984) aufgegriffen und vari-

iert wird, legt Stiglegger in einem kurzen prononcierten Text dar, wie De Palmas Filme – allen voran *Scarface* (1983) – durch Rückgriffe auf den Gangsterfilm der dreißiger Jahre und eine „rücksichtslose[n] stilistische[n] Konsequenz einen Schlusstrich unter jede romantische Verklärung“ ziehen (S.182). Andreas Rauschers hochaktueller Aufsatz „Grand Theft Godfather“ komplettiert die Darstellung der kulturellen Wirkungsmacht durch den Mediengrenzen überwindenden Sprung in die Analyse von Computerspielen. Die Vorstellung des jeweiligen Spielprinzips und der Abgleich der verwendeten Story-Elemente mit den Kinofilmen hätte jedoch noch durch die Untersuchung der ästhetischen Gestaltung ergänzt werden können.

Norbert Grob, Bernd Kiefer und Ivo Ritzer legen mit *Mythos DER PATE* einen wichtigen Beitrag zu der noch immer aktuellen kulturwissenschaftlichen Erschließung eines filmischen Mythos vor. Trotz der zweifellos vorhandenen Schwächen einiger Beiträge erweist sich der Band als konsistente Forschungsarbeit, deren Aussparung von Gender-Aspekten sicherlich George S. Larke-Walshs zeitgleich erschienenem Buch *Screening the Mafia: Masculinity, Ethnicity and the Mafia from the Godfather to the Sopranos* (Jefferson 2005) geschuldet ist.

Rasmus Greiner (Marburg)